Artikel von Harald Küst in der Rheinischen Post am 27.09.2025

Auf der Walz: Ein zersplittertes Land im Zeitenwandel: Ein Sattlergeselle schafft es, in zehn Jahren Wanderzeit in weit mehr als 100 Städten Arbeit zu finden. Als Sattlermeister macht er sich nach vielen Stationen in Ruhrort selbständig.

Von Harald Küst

Portsmouth – Hannover - Gesellenbrief

Im Frühjahr 1826 bricht William Cleeves auf. 1808 in Titchfield nahe Portsmouth als unehelicher Sohn eines hannoverschen Artillerieoffiziers mit englischen Wurzeln geboren, kommt er 1814 nach Hannover, wo er seine Lehre als Sattler durchläuft. Als Geselle geht er anschließend auf die Walz. In der Hand des 18-Jährigen befindet sich sein Wanderbuch, das wie ein Reisepass jede Station dokumentieren soll. Im Kopf hat er das Ziel, Meister zu werden.

Harte Wanderregeln

Im Gepäck hat er kaum mehr als Werkzeug, ein Bündel und die Hoffnung, unterwegs Arbeit zu finden. Die Walzregeln sind hart. Er darf nicht zurückkehren, wenn er innerhalb von 50 Kilometern keinen Arbeitsplatz findet, und er darf sich nicht länger als zwei Tage an einem Ort aufhalten, wenn es keine Arbeit gibt. Denn wer auf die Walz geht, soll nicht nur neue Handwerkstechniken kennenlernen, sondern auch lernen, allein zurechtzukommen.

Ein Land voller Grenzen

Sein Weg führt ihn über Osnabrück, durchs Rheinland nach Münster, Köln, Koblenz und Trier. Er durchquert Preußens Lande und passiert immer neue Zollstationen. Überall muss er sein Wanderbuch vorlegen. Das Reisen ist mühsam: Zölle, unterschiedliche Maße, Gewichte und Währungen. Deutschland im frühen 19. Jahrhundert ist ein Flickenteppich aus Fürstentümern mit unterschiedlichen Regelungen.

Es gibt noch keine Eisenbahn, sondern nur ein mehr oder weniger schlecht ausgebautes Straßen- und Wegenetz. Mit etwas Glück wird William ein paar Kilometer mit einem Fuhrwerk oder Schiff mitgenommen.

Stimmen der Freiheit

In den Gesellenherbergen erheben sich Stimmen des Widerstandes gegen die autoritären Obrigkeiten. William hört, wie Handwerker über Pressefreiheit, weniger Zunftzwang und nationaler Einheit statt Kleinstaaterei debattieren. Sie sehnen sich nach einheitlichen Maßen, Gewichten und Münzen und verurteilen die als „gierig" gescholtenen Fürsten, die an den Zöllen verdienen. Für den jungen Sattler ist es der erste Eindruck eines aufkeimenden Freiheitsdrangs. Als gebürtiger Engländer fühlt er sich weniger dazugehörig, und man lässt es ihn auch spüren.

Krankheit und Erfahrungszuwachs

Krankheiten und Angriffe lauern überall. Die Herbergen sind wahre Brutstätten auch hierfür. Dass er eine bedrohliche Infektionskrankheit überlebt, verdankt er seiner Robustheit in einer Zeit ohne Medikamente, mangelnder Hygiene und hoher Ansteckungsgefahr. Wieder auf den Beinen, zieht er weiter ins Sächsische und landet schließlich in Bayreuth, wo er gutes Bier, aber auch Arbeit findet. Beim angesehenen Meister Hoffmann lernt er moderne Techniken im Kutschenbau und den Rat, mindestens zehn Jahre zu wandern.

Letzte Wanderstation Krefeld

Im Jahr 1830 kehrt er kurz ins Königreich Hannover zurück, doch nicht, um zu bleiben. Er wandert weiter. Im Jahr 1836 landet er, von Mülheim a. d. Ruhr kommend, in Krefeld, findet Arbeit bei Sattlermeister Wansleben, verliebt sich in die Tochter des Sattlermeisters Rabenbrunner und hält 1837 schließlich den Meisterbrief in den Händen. Nachdem alle notwendigen Papiere beschafft sind, kann er Clara Rabenbrunner endlich heiraten. Aus dem Reitsattler wird ein Polsterer mit Werkstatt am Dionysiusplatz auf der Breitestraße 265. Dort fertigt er für Wagen und offene Kutschen, den Cabriolets: ein Sinnbild für den Wandel im Handwerk.

Ruhrort als neue Heimat

1840 zieht er nach Ruhrort. Das neue Zuhause gefällt den Eheleuten. Doch das Glück ist zerbrechlich. Der erste Sohn der Cleeves stirbt kurz nach der Geburt. In Ruhrort richtet Cleeves derweil seinen Meisterbetrieb ein. Ledergeruch und Werkzeuge füllen die Werkstatt, während draußen die Fuhrwerke des wachsenden Handels rollen. Ruhrort, die selbstständige Hafenstadt, profitiert von der aufkeimenden Industrialisierung.

Ein Leben im Wandel der Zeit

Williams Lebensweg spiegelt den Umbruch einer ganzen Epoche wider – zwischen Handwerkstradition, politischem Aufbruch und industrieller Zukunft Ruhrorts. Und heute? „Die regionale und berufliche Mobilität der Erwerbspersonen wird künftig noch bedeutender für den Zugang zu Beschäftigung sein", so das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Manche Erkenntnisse sind eben über Jahrhunderte hinweg zutreffend.

Buchtipp: Gabriele Eilert-Ebke (gabriele.ebke@t-online.de) ist eine Cleeves Nachfahrin. Sie hat das Wanderbuch von William Cleeves samt einiger Briefe geerbt, systematisch ausgewertet und in ihren Roman „Dort, wo Bluebells blühn" eingearbeitet. Die Bluebells verweisen auf Williams englische Herkunft. Das Buch wird in Kürze im Buchhandel, per Internet oder bei www.edition-winterwork.de unter der ISBN-Nummer 978-3-98913-224-5 für €10, 90 erhältlich sein.